

Verborgene Schönheit

Unter der Wasseroberfläche liegt eine Welt **VOLLER**
Der Fotograf Tobias Friedrich hat sie in seinen
mit dem Autor Linus Geschke ein eindrucksvolles

WUNDER.
Bildern eingefangen und
Buch daraus gemacht

TEXT CHRISTINE ZERWES



Auch in den eiskalten arktischen Gewässern rund um Grönland
leuchtet das Leben: Hier schwebt die Löwenmähne,
auch Gelbe Haarqualle genannt, durch die Tiefe. Sie kann bis
zu einem Meter Durchmesser haben



Versunkene Schiffe sind wahre Zeitkapseln

Das Wrack der „Chrisoula K.“ auf dem Meeresboden nahe Hurghada, Ägypten. Das Schiff hatte vor allem Fliesen geladen und war auf dem Weg von Italien ins saudi-arabische Dschidda, als es 1981 mit einem Riff kollidierte und sank



Auf Tuchfühlung mit einem Buckelwal

Fast scheint es, als würde er winken, hier an der Küste des Oman.
Das Foto gehört zu seinen besten zehn, sagt Tobias Friedrich.
45 Minuten lang schwamm der zwölf Meter große
Buckelwal um die Taucher herum

Tauchen in Grönland bedeutet, in Minus zwei Grad kaltes Wasser zu springen. Trockentauchanzüge sind hier Pflicht, genauso wie Sicherheitsleinen zur Orientierung. Jeder Tauchgang unter Eis sei wie ein Abstieg in eine andere Welt, so Friedrich



Das *pralle* Leben unter Wasser

Ein Schwarm Papageifische umschwimmt das Yolanda-Riff vor Ägypten. Es ist nach dem Schiff Yolanda benannt, das hier 1980 sank und inzwischen weit in der Tiefe liegt. Neben der großen Artenvielfalt findet man am Riff immer noch Teile der Ladung – Toiletten, Badewannen, Spülbecken



Faszinierende Lebewesen und eine Fülle an Wracks

In den subtropischen Meeren, zu denen auch das Mittelmeer gehört, hat der Mensch besonders viele Spuren hinterlassen. Diese Marienstatue vor Elba in Italien allerdings wurde absichtlich für Taucher im Meer versenkt



Die Brachiolaria ist eine Larvenform und das zweite Entwicklungsstadium von Seesternen. Nach einer Metamorphose entsteht daraus am Ende der fünfarmige Stern



Farbenpracht an den ägyptischen Brother Islands. Unterwassergärten wie dieser sind durch die Erwärmung der Meere bedroht



Nacktschnecken unter Wasser unterscheiden sich sehr von ihren Verwandten an Land, so wie etwa diese leuchtende Flabellina im Mittelmeer. Im Durchschnitt werden die Tiere fünf Zentimeter groß



Die sehen aber freundlich aus:
Drei Delfine im Roten Meer in Israel
schwimmen vor die Linse des Fotografen

Herr Friedrich, Herr Geschke, Ihr Bildband „Im Reich der Stille“ ist gerade erschienen, ein wuchtiges Werk über die Unterwasserwelt. Ein Fotograf und ein Thrillerautor – wie haben Sie sich gefunden?

LINUS GESCHKE: Ich war 17 Jahre lang Reisejournalist und habe viele Tauchreportagen gemacht. Tobias habe ich auf einem Trip im Oman kennengelernt, da fing er gerade an. Ich mochte ihn sofort, wie einen jüngeren Bruder. Heute ist er einer der besten Unterwasserfotografen der Welt, würde ich sagen.

TOBIAS FRIEDRICH: Und Linus natürlich einer der besten Autoren! Darum habe ich ihn gebeten, die Texte für dieses Buch zu schreiben. Wir waren öfter unterwegs zusammen, vor allem im Roten Meer. Und wir haben eines der für mich eindrucksvollsten Erlebnisse geteilt: Die Begegnung mit dem Buckelwal im Oman, den ich halb über, halb unter Wasser fotografiert habe. Kurz bevor ich das Bild machte, hatte der Wal mich mit der Schwanzflosse an der Hand erwischt. Er wollte wohl spielen und herausfinden, was ich eigentlich bin. Zuerst dachte ich, die Hand sei gebrochen, aber es war nur eine Prellung – das Foto gehört definitiv zu meinen Top Ten.

Was hat Sie aufs Tauchen gebracht?
GESCHKE: Keine romantische Idee, das Tauchen war für mich eher Mittel zum

Zweck: Ich wollte vor allem Haie sehen und Wracks. Tobias hat ja auch einige Wracks wunderbar fotografiert, wie im Buch zu sehen ist. Mich faszinieren die Geschichten dahinter, die Tragik.

FRIEDRICH: Mich haben schon als Junge Jacques Cousteaus Abenteuer auf der Calypso begeistert. Während des Zivildienstes habe ich dann einen Tauchkurs gemacht und fand es toll. Mit der Zeit wuchs der Wunsch, meiner Familie, meinen Freunden zu zeigen, wie schön es dort unten ist, und ich begann zu fotografieren. Eigentlich ist das bis heute der Grund, warum ich Unterwasser-

Tauchen in der Karibik ist das eine, aber was bringt einen dazu, ins eiskalte arktische Meer zu springen?

GESCHKE: Mich gar nichts. Diese kalten Gefilde, die Polarmeere, das hat Tobias schön allein gemacht. In dieser Kälte braucht man Trockenanzüge und so viel Ausrüstung. Für mich ist das nichts. Ich bin am liebsten in T-Shirt und Badehose unter Wasser, ab 23 Grad. FRIEDRICH: Es stimmt, das Tauchen selbst ist am schönsten, je weniger man anziehen muss. In Grönland kann das Wasser zwei Grad unter Null kalt werden – das geht wegen des Salzgehalts.

„Ich wollte zeigen, wie schön es dort unten ist“

fotograf bin: Um den Menschen die Wunder zu zeigen und ihnen klarzumachen, wie wichtig es ist, diese Welt, zu schützen, die so vielen verborgen bleibt. **Tatsächlich ist diese Welt uns so nah und trotzdem so unbekannt.**

FRIEDRICH: Wir wissen mehr über das Universum als über die Tiefsee. Wir sprechen darüber, wie nötig es ist, die Regenwälder zu schützen. Ist es auch. Aber zwei Drittel des Sauerstoffs werden in den Ozeanen produziert. Es sollte uns also sehr wichtig sein, sie zu bewahren.

Man braucht einen Trockenanzug und einen dicken Unterzieher. Nur ganz wenig Haut im Gesicht ist frei, um das Atemgerät herum, das fühlt sich an wie Tausende Nadeln. Aber nach einer Weile ist alles taub, dann geht es wieder. Das Tauchen an sich ist also mühseliger, es macht im Warmen größere Freude. Und die Vielfalt des Lebens unter Wasser in den Tropen ist natürlich auch unwerfend. Aber diese Welt unter dem Eis, die ist so besonders, so magisch und einzigartig – das entschädigt für alle Strapazen.

FOTOS: TOBIAS FRIEDRICH/BELOW SURFACE/GERANOVA BRUCKMANN VERLAGSHAUS

Für das perfekte Foto unter Wasser muss man sicher viel Geduld haben.

FRIEDRICH: Viel Geduld und Erfahrung. Und man muss seine Ausrüstung total im Griff haben, um sich auf das Fotografieren konzentrieren zu können. Etwa die Tarierweste, in die man Luft pumpt, um die richtige Tiefe und Position unter Wasser einzunehmen. Manchmal kann der perfekte Moment Stunden dauern, ein Fischschwarm lässt sich eben nicht steuern.

GESCHKE: Tobias wartet manchmal eine Stunde ganz still an einem Wrack, auf so einen Fischschwarm und den richtigen Einfall der Sonnenstrahlen. Das könnte ich nicht, in der Zeit habe ich schon das ganze Wrack untersucht. Deswegen bin ich auch der Schreiber und er der Fotograf.

Gab es auf all Ihren Tauchgängen auch mal eine Situation, in der Sie Angst hatten?

FRIEDRICH: Ich bin in Norwegen im Winter unter einer geschlossenen Eisddecke getaucht und dann allein wieder zum Einstieg zurück. Es war Nacht und wir hatten extra einen Lichtblinker gesetzt, damit man das Loch im Eis findet,

durch das wir rein sind. Aber ich habe es nicht gesehen, aus meiner Perspektive wurde es von einem Haus verdeckt. Das Uferwasser war komplett mit Tang bewachsen, ich habe mich verheddert, aber am Ende durchgekämpft. Viel Luft hatte ich nicht mehr in der Flasche, es war echt knapp. Da lernt man natürlich draus – wir hätten definitiv noch eine Sicherheitsleine gebraucht.

GESCHKE: Aus Leichtsinn habe ich mich auch mal verirrt, in einem Wrack, und den Ausgang nicht mehr gefunden. Die Sicht war schlecht, jeder Flossenschlag wirbelte Sediment auf. Ich wusste, irgendwo war die Tür, aber ich habe sie eine ganze Weile nicht gefunden – und auch ich war allein unterwegs, das soll man eigentlich nicht machen.

Herr Friedrich, Sie tauchen nun schon seit 20 Jahren sozusagen hauptberuflich – wie haben sich die Meere in dieser Zeit verändert?

FRIEDRICH: Zum Teil drastisch. Allein das Plastik, vor allem nahe der Küsten. In Indonesien bin ich schon durch komplette Plastikschichten wieder aufgetaucht. 70 Prozent dieses Mülls sinkt in die Tiefsee, den sehen wir nicht mal

mehr. Auch der Rückgang der Fischarten ist deutlich. Als ich meinen Tauchschein gemacht habe, gab es in Ägypten an den Riffen noch viele Hammerhaie und riesige Barracuda-Schwärme – so etwas habe ich seit zehn Jahren nicht mehr gesehen; und ich bin jedes Jahr zwei- bis dreimal dort. Oder in Grönland – da machten wir unsere Touren früher im April oder Mai. Jetzt geht das schon im März, weil das Eis so früh schmilzt. Das Klima verändert sich und wir werden uns alle noch umgucken. Es ist wie bei „Game of Thrones“: Alle kämpfen um den Thron – und die wahre Gefahr, die sich nähert, die will keiner wahrhaben. ••



Die Autoren und das Buch

Tobias Friedrich, 41, fotografierte die Unterwasserwelt, Linus Geschke, 52, schrieb die Texte. „Im Reich der Stille“, Frederking & Thaler, 98 Euro



NIGER: Edriss Haruna (2) ist akut mangelernährt. Unsere Ärztin Dr. Faïza Ouedraogo behandelt ihn, daneben seine Mutter Harira Mohamed. © Oliver Barth

MIT IHRER SPENDE GEBEN WIR EDRISS NEUE KRAFT FÜRS LEBEN

Mit **42 Euro** kann **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zwei akut mangelernährte Kinder mit therapeutischer Spezialnahrung versorgen, bis sie wieder bei Kräften sind.

Jetzt spenden



Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00
BIC: BFSWDE33XXX
www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises